

Erfahrungsbericht über Global-Tech-Programm an der GEM in Grenoble im WS2014/2015

1. Bewerbungsprozedere

Die Ankündigung, dass man beabsichtigt, nach Grenoble zu gehen, sollte man tatsächlich so früh wie möglich machen, auch wenn die genannten Bewerbungstermine Stand 2014 im Internet etwas unklar sind. Welches Programm dann gewählt wird, kann dann im Bewerbungsverfahren noch definiert werden. Es gab teilweise die Bedingung, dass bestimmte Vorlesungen vorab besucht werden müssen (z.B. für den konsekutiven Master ein besonderes WPM), daher eher zu früh als zu spät informieren.

Da es sich um ein vordefiniertes Austauschprogramm handelt, war ich über den hohen Teil an Eigenleistung dann doch überrascht. In Grenoble wurde vor Studienbeginn häufiger das Kursprogramm geändert, dadurch konnte mir lange Zeit kein Learning Agreement unterschrieben werden, was letztlich den gesamten Bewerbungsablauf für den Erasmus-Zuschuss gefährdete. Die anschließende Rücksprache mit der Hochschule München zur Anpassung der Anrechnungsliste für die geänderten Fächer beanspruchte natürlich auch seine Zeit.

In Grenoble schreibt man sich in eine Terminliste ein, bei der man alle Unterlagen mitbringen muss. Erst dann bekommt man seinen Studentenausweis. Spätestens bei diesem Termin sollte man sich auch gleich das „Confirmation of Stay“ unterschreiben lassen und zurück nach München mailen. Am besten gleich am Einführungstag in Grenoble einen Termin für dieses administrative Gespräch geben lassen bzw. sich in die Liste eintragen. Für diesen Termin braucht man als deutscher Austauschstudent dann:

- 2 Kopien vom Reisepass
- Kopie von der neuen europäischen Krankenversicherungskarte mit Gültigkeitsdatum
- Eine Anschrift in Grenoble, z.B. mit Zahlungsbeleg
- Eine „Housing insurance“, die beim Welcome Desk zusammen mit dem Bankkonto bei der LCL-Bank abgeschlossen werden kann, wenn man schon eine Unterkunft (Vertrag oder Zahlungsbeleg) hat.
- Eine „Civil liability insurance“, ebenfalls über Welcome Desk bei der Bank
- Eine „Repatriation insurance“. Entweder die Reiserückholversicherung von Zuhause aus oder am einfachsten bei der AXA-Versicherung in der Nähe vom Bahnhof abschließen.
- Einen Scheck über 125 Euro ausgestellt auf die Grenoble Ecole de Management. Wer also kein Bankkonto in Grenoble eröffnet, sollte sich also aus Deutschland von seiner Bank ein Scheckheft mitnehmen.

Bei der Bank darauf achten, dass alle Namen, auch in der Email-Adresse, richtig geschrieben sind, insbesondere in dem Ausdruck kontrollieren, der einem ausgehändigt wird. Um diesen Administrations-Wahnsinn also schnell hinter sich zu bringen, empfiehlt es sich tatsächlich,

zum Welcome Desk zu gehen (Acceptance Letter mitbringen). Dort sitzen ab Mitte August Studenten der Studentenvereinigung Aloha , die einem wirklich sehr behilflich sind.

2. Kurswahl

Da es sich hier um ein vordefiniertes Austauschprogramm zwischen der Hochschule München und der Grenoble École de Management handelt, hat man im Prinzip keinen Einfluss auf die Auswahl der Fächer vor Ort. Hinzu kommt, dass eine langfristige Planung der Fächer, die dann im entsprechenden Semester vor Ort belegt werden, nur bedingt möglich ist, da kurzfristige Änderungen der Fächer (bis ca. 6 Wochen vor Studienbeginn) anscheinend nicht ungewöhnlich sind. Es sollte daher unbedingt noch einmal kontrolliert werden, ob die letztlich tatsächlich stattfindenden Fächer mit denen der Anrechnungsliste übereinstimmen und gegebenenfalls mit der Hochschule München Rücksprache gehalten werden, ob alternative Anrechnungswege gefunden werden. Hier scheint die Hochschule bemüht um sinnvolle Lösungen. Evtl. kann auch in Grenoble noch ein alternatives Programm gefunden werden, was aber eher schwierig und aufwändig wird.

Zu den Kursen allgemein muss man sagen, dass es unserem Schulsystem fast ähnlicher ist als unserem Hochschulsystem. Vorlesungen haben in der Regel Anwesenheitspflicht, welche auch in die Endnote mit einfließt. Zudem sind in den meisten Fächern auch während des Semesters Arbeiten zu schreiben und Präsentation zu erarbeiten, was ebenfalls in die Endnote einfließt. Ein starker Focus liegt hier auf Gruppenarbeiten mit wechselnden Studenten, hier sollen Soft-Skills in dem entsprechenden Bereich geschult werden, was auch tatsächlich funktioniert. Schließlich kann die unterschiedliche Arbeitsweise von verschiedenen Nationen sehr nervenaufreibend sein. Es ist in den meisten Fächern also schwer möglich, unregelmäßig in die Vorlesungen zu kommen. Es gibt zudem keinen festen Stundenplan, sondern für jede Woche einen neuen. Aber keine Sorge, es bleibt genug Zeit für Freizeitaktivitäten. Es gibt einige wenige Tage, da hat man von früh morgens bis spät abends Vorlesung (3 Vorlesungen mit je 2 Doppelstunden), an den meisten Tagen jedoch höchstens zwei Vorlesungen am Tag und manchmal auch gar keine.

Die Kurse sind, wie bei uns auch, von sehr unterschiedlicher Qualität. Allgemein ist das Niveau vielleicht etwas niedriger als an der Hochschule München. Die Kurse finden alle auf Englisch statt, mit Ausnahme vom Französischkurs natürlich.

Hier einige Details zu den Fächern, die im Herbst 2014 angeboten wurden:

- Business Law:
Gibt einen wirklich guten Überblick über die Rechtssysteme und geht auch ins Detail was betriebswirtschaftlich relevant ist. Prüfungsstoff ist recht umfangreich, der Professor sehr angenehm, humorvoll und auch sehr fair.
- Corporate Finance:
Anfangs noch sehr einfach, steigert sich das Niveau. Bei der Prüfung war eine Formelsammlung zugelassen, wenn man die vom Professor verwendet hat, ist man gut durch die Prüfung gekommen. Die Vorlesung selbst war etwas schleppend und auf gut deutsch: nicht besonders interessant.
- Behaviors at Work and Psychosocial Risks:
Unterschiedliche Dozenten haben hier unterrichtet, im Prinzip ein relativ leichtes Fach mit vielen Präsentationen und mehr oder weniger interessanten Diskussionen in den Stunden. Es gibt keine abschließende Prüfung, gewertet werden die Arbeiten der verschiedenen Professoren.

- Human Resource Management:
Auch hier wurden viele Präsentationen gehalten, viel diskutiert in den Stunden und in der Prüfung muss man zu zwei Themen eine Ausarbeitung schreiben.
- Französisch:
Je nach den Vorkenntnissen und dem jeweiligen Lehrer fällt auch der Unterricht aus. Wir (hohes Niveau an Vorkenntnissen) haben im Unterricht nur gequatscht und viele Ausflüge unternommen, z.B. zu einer französischen Weinverkostung etc.. Es gab Andere, die waren mehr oder weniger nur in der Klasse und haben Grammatik und Vokabeln gelernt. Es kommt also darauf an.
- Information Systems:
Ein ausgesprochen agiler Professor bei dem keiner schläft hat das Thema „Online Business“ und Softwaretypen für Unternehmen tatsächlich sehr professionell behandelt und sehr strukturiert behandelt. Als Abschlussprüfung muss beispielhaft ein Projekt behandelt werden.
- Operations and Supply Chain Management:
Hier hat der Professor vor allen Dingen durch seine vielen Erlebnisse aus seiner langjährigen Erfahrung als Unternehmensberater gepunktet. Ein gut strukturiertes und organisiertes Fach, bei dem auch die Multiple-Choice-Prüfung einen hin wieder vor knifflige Aufgaben gestellt hat. Hat Spaß gemacht.
- Strategic Management:
Von zwei Professoren/Dozenten unterrichtet waren hier die Anforderungen an die Studenten nicht zu unterschätzen. Wer zu spät kommt, bekommt keinen Raumzutritt mehr, Abgabetermine werden sehr streng gesehen und jede Stunde muss vorbereitet werden. Aber inhaltlich herausragend gut.

3. Anreise

Ich bin zweimal mit dem Auto angereist. Das erste Mal im August um mir eine Unterkunft zu suchen, das zweite Mal für das eigentliche Studium. Die Kosten für Maut in Österreich, Schweiz und Frankreich können entsprechend ermittelt werden, Spritkosten ebenso. Wer gerne in die Berge geht, dem ist das eigene Auto vor Ort wirklich zu empfehlen. Wer Besuch bekommt, dem empfehle ich einen Gabelflug für den Gast nach Genf (und Übernachtung in und Besuch von Annecy) und von Lyon zurück zu überprüfen, könnte preislich und touristisch interessant sein.

4. Unterkunft

Ich selbst habe meine Unterkunft über „fr.chambrealouer.com“ gefunden. Ich wollte bei einer Familie mit eigenem persönlichem Bereich wohnen und habe knapp außerhalb von Grenoble (7 min. mit dem Fahrrad zur GEM) etwas sehr nettes mit Garten und Tieren gefunden. Die Schwierigkeit bestand eigentlich darin, dass für Wohngemeinschaften mit Franzosen (wer sein Französisch verbessern will), das eine Semester des Global-Tech-Programms zu kurz ist und für die Zimmer-Frei-Option viele Familien das Zimmer lieber nur für ein paar Wochen vermieten möchten und nicht gleich für vier komplette Monate. Hier muss man etwas suchen.

Der Welcome-Desk (organisiert von der Studentenvereinigung Aloha) ist hier sehr behilflich: Man hat zweimal die Chance ein gezeigtes Zimmer abzulehnen, wenn man das dritte nicht nimmt, muss man selbst weitersuchen. Unbedingt rechtzeitig in der Facebook-Gruppe dort

anmelden sobald diese eröffnet wird (GEM September intake 20xx), dann bekommt man alles wesentlich mit.

Unabhängig von der Unterkunft empfiehlt sich ein Fahrrad in Grenoble. Obwohl mitten in den Bergen gelegen, ist es eine der flachsten Städte Europas und Radfahren ist DAS Fortbewegungsmittel für Studenten in der Stadt. Hier empfiehlt sich MétroVelo, ein gebrauchtes Rad von einem der Läden oder ein neues z.B. von Decathlon.

Die Frage der Art der Unterkunft muss jeder für sich selbst beantworten, ob Wohnheim (z.B. direkt neben der GEM), WG, Untermiete bei einer französischen Familie/Person oder selbst eine Wohnung mieten. Von der Örtlichkeit ist der Bereich zwischen Schule (Bahnhof), Altstadt (Place Victor Hugo) und der Station Vallier-Jorès nicht schlecht. Bitte beachten, dass seit 2014 eine Tram-Bahn-Linie E entlang der Cours Jean Jaurès bis über St.-Martin-Le-Vinoux hinaus existiert, die (Stand 03/2015) noch nicht in GoogleMaps eingepflegt ist und ganz neue Optionen bei der Wohnungssuche eröffnet.

5. Freizeitgestaltung

Bergschuhe nicht vergessen!! Evtl. auch Schneeschuhe mitnehmen, wer hier erfahren ist. Rennräder und Mountainbikes können auch ausgeliehen werden. Ansonsten kann man Skifahren in Les 2Alpes oder Alpes d'Huez (oder hier mit dem Radl hochfahren).

Ein echtes Highlight ist auch der „coup icare“ im September, bei dem Gleitschirmflieger verkleidet und mit aufwendigen Bauten von St.-Hilaire herunterfliegen.

Die verschiedenen Studentenvereinigungen organisieren immer wieder Partys, die mal besser mal schlechter sind. Die Party auf der Bastille ist z.B. eine der besseren.

Ansonsten kann man mit Besuch auch mal einen Ausflug ins Kloster bei St.-Pierre-de-Chartreuse machen oder eine Führung durch die gleichnamige Destilliere in Voiron (jahreszeitliche Öffnungszeiten beachten).

Rugby-Spiele, besonders das Derby gegen Lyon, sind auch sehenswert.

Es gibt auch eine eigene Studentenvereinigung, die verschiedene Sportarten anbietet oder andere bieten Ausflüge übers Wochenende an.

6. Integration und Kontakt mit anderen Studenten:

Natürlich ist man viel mit anderen ausländischen Studenten unterwegs, was aber auch Spaß macht. Bei uns haben wir sogar relativ viel mit der kompletten Klasse unternommen und dadurch hatten wir auch richtig viel Kontakt zu französischen Studenten (Die Klasse mit ca. 30 Leuten bestand zu ca. 50% aus Franzosen, einige Skandinavier, Spanier, Asiaten und Deutsche sowie aus Nordamerika und Nordafrika).

7. Allgemeines Fazit:

Der Altersdurchschnitt bei dem Global-Tech-Programm ist doch deutlich niedriger als bei dem Doppelmaster-Programm, welches auch an der GEM angeboten wird und über zwei Semester geht. Ich würde mir im Nachhinein doch schwer überlegen, ob nicht das die bessere Option gewesen wäre. Der Altersunterschied zwischen den überwiegend älteren ausländischen und den überwiegend jüngeren französischen Studenten war teilweise spürbar, ist aber sicher kein Grund, an dem Programm nicht teilzunehmen.

Im Gegensatz zum Doppelmaster MIM ist das Zertifikat Global-Technology in Deutschland bei weitem nicht so anerkannt und bekannt wie in Frankreich, daher steht hier eher im Vordergrund, welche Fächer angerechnet werden können. Hätte ich gewusst, welche Fächer

letztlich vor Ort angeboten werden, hätte ich mein Studium zuvor natürlich anders ausgerichtet. Hätte, wäre, wenn – dies ist sicher ein Risiko, wenn man sich seine Fächer nicht individuell zusammenstellen kann.

Nichtsdestotrotz würde ich es wieder machen. Eine Lösung für anzurechnende Fächer lässt sich fast immer finden und vor allem ist Grenoble eine tolle Stadt - mitten in den Bergen gelegen, bieten sich tolle Freizeit- und Sportmöglichkeiten. Die Stadt ist auch sehr international, durch viele internationale Institute, Unternehmen und Schulen. Dadurch ist auch der Altersdurchschnitt recht gering und es gibt ein vergleichsweise unterhaltsames Nachtleben. Von den genannten Vorlesungen waren drei hervorragend gut, die ich nicht missen möchte, einige waren gut und nur wenige wären eigentlich nicht zu empfehlen. Viel Spaß!